

SWR2 Zeitwort

**04.01.1968:**

"Zur Sache Schätzchen" kommt in die Kinos

Von Herbert Spaich

Sendung vom: 04.01.2023

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2010

SWR2 Zeitwort können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:  
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-zeitwort-100.xml>

---

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

**Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...  
Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

**Autor:**

Es begann 1962 bei den Kurzfilmtagen in Oberhausen: eine Gruppe junger Filmemacher proklamierte das Ende von „Papas Kino“ und den Beginn eines „Jungen deutschen Films“ nach französischem und englischem Muster. Drei Jahre später kamen dann die erste Produktion der sogenannten Jungfilmer in die Kinos: Die Titel waren bereits Programm: „Abschied von Gestern“, „Lebenszeichen“ oder „Artisten in der Zirkuskuppel: ratlos“. In den streng inszenierten Schwarzweißfilmen von Kluge & Co. gab es wenig zu lachen. Es war eine junge, überaus hübsche Münchner Regisseurin, die sich im Sommer 1967 mit wenig Geld, aber mit Hilfe von Freunden und Bekannten, an die Arbeit machte, um dem „Jungen deutschen Film“ eine heitere Note zu verhelfen. Sie hieß May Spils war 26 und hatte bisher als Auslandskorrespondentin und Fotomodel gearbeitet: Ihr Film „Zur Sache Schätzchen“ hatte am 4. Januar 1968 in München Premiere und war 18 Monate später von drei Millionen Besuchern gesehen worden. Für damalige Verhältnisse eine Sensation, die den Film zu einer der erfolgreichsten deutschen Nachkriegsproduktionen machte:

**O-Ton:**

:

**Autor:**

Das ist der lustlose Martin, gespielt von Werner Enke, dem Lebensgefährten der Regisseurin und Drehbuch-Autor von „Zur Sache Schätzchen“. Ein bisschen Bewegung in sein Schwabinger Boheme-Leben kommt, als er die kesse Barbara kennen lernt und hemmungslos anbaggert:

**O-Ton:**

:

**Autor:**

Werner Enke wies damit dem neu interpretierten Begriff „Fummeln“ den Weg in den deutschen Alltags-Sprachschatz. Ebenso entwickelte sich „Das wird böse enden“ zum geflügelten Wort. Die vom Erfolg ihres Films selbst überraschte May Spils sagte in einem Interview: „Ich hatte mir in den Kopf gesetzt – koste es was es wolle – diesen Film zu machen. Ich wollte nur kein verstaubtes Kino machen!“

Trotzdem gibt es kaum einen anderen deutschen Film der späten 1960er Jahre, der den Zeitgeist mit seinen Aufbrüchen exakter zum Ausdruck gebracht hätte wie „Zur Sache Schätzchen“. Das zeigt sich vor allem an der Darstellung der Polizei:

**O-Ton:**

:

**Autor:**

Barbaras Striptease in der Polizeiwache galt damals als ziemlich subversiv: Während der Dreharbeiten von „Zur Sache Schätzchen“ wurde in Berlin der Student Benno Ohnesorg erschossen. Dem trug May Spils Rechnung, in dem sie ihren Film gar nicht lustig enden ließ:

**O-Ton:**

:

**Autor:**

Trotz des großen Publikums-Zuspruchs, freundlicher Kritiken und einem Bundesfilmpreis gelang es May Spils und Werner Enke nicht, an den Erfolg von „Zur Sache Schätzchen“ anzuknüpfen. Allein für die Schauspielerin Uschi Glas war er das Sprungbrett für eine bis heute währende Karriere. Nach dem Spils und Enke weder mit der Fortsetzung „Nicht fummeln Liebling“ noch mit lauen Lustspielen wie „Wehe, wenn Schwarzenbeck kommt“ überzeugen konnten, zogen sie sich nach 1980 aus dem Filmgeschäft zurück.